

Der Bundesbrief - schwyzertüütsch

Autor(en): **Thürer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzlerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzzerische Mundarte**

Band (Jahr): **10 (1948)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bundesbrief — schwyzertüütsch

Der Bundesbrief ussem Jahr 1291 isch der Geburtsschy vu üuserem Vatterland. Er isch latynisch uf Pergamänt gschrybe woorde, aber i de drüü Tälere hät mä ne i urchigem Schwyzertüütsch vorbesproche z Brunne öppe-n-eso wie der Paul Schœck und der Dr. Hermann Stieger reded und schrybed. Mä sött a der Bundesfyr i der ganze Alimannische Schwyz der Bundesbrief urschwyzersch vorläse, und wo mä s nüd getruut, da törf mä fröhli der Versuech mache, d Urkunde vum Eebige Bund i d Mundart vum eigene Dorf oder vu der eigene Stadt z überträge. Wämmä dä die säbe Satzige i der vertraute Sprach ghört, wirts jedem offebar, wie chreftig und gültig si sind. Villicht gahts eim ringer, wämmä es Byspyl zur Hand hät. Im mym Glarnertüütsch tüüntis öppe denewäg:

Der Bundesbrief vu 1291

Im Name vum Härrgott!

1. Es isch ehrbar und dienet Land und Lüüte, wämmä das, was mä über ds Zämeläbe i Rued und Fride abgmachet hät, i Bünd und Gsetze feschtleit, wies Bruuch und Rächt isch.
2. Alli zäme sölled drum wüsse, as d'Tallüüt vu Uri und d'Landsmei vu Schwyz und die vu Nidwalde enand i guete Trüüie versproche händ, si welled sich i dene böse Zyte hälfe, as si Lyb und Läbe, au Hab und Guet besser schirme chänned und i guetem Stand erhalte. Mä well enand z'Hilf chuu mit Rat und Tat, bystuh mit aller Chraft und Macht innerhalb vu de Tälere und uswärts gege jedwede, wo eim Gwalt und Urächt atüeg oder sust ufene Art z'Leid wärchi. Und wänn e Gmeind überfalle wird, so mündere die andere auf eigeni Choschte us der Not hälfe und em Find ummegy, was er bosget hät. D'Eidgenosse händ torum d'Schwörfinger ufeghebet und dur der Eid bezüügt, as si der alt geschwore Bund mit dem Bundesbrief ernüüere welled.
3. Es söll aber jede sim rächtmäßige Heer diene wie biszueche und ehrlich stüüre, wie sichs ghört.
4. Mir händ au eistimmig usgmacht, as mir i üsere Tälere kei Richter dulde wänd, wo sis Pöschkli mit Schmiere überchuu oder sust ufene Art mit Gäld ergatteret hät oder kei hiesige isch.
5. Söttis Stryt under de Eidgenosse gy, so sölled di Gschydere nach beschtem Wüsse und Gwüsse vermiddle, und wänn ei Teil tratze tuet, so sölled alli andere die Zwänggrind zur Ornig ahalte.
6. Wer e Uschuldige tödt und nüd naachewyse cha, as ers nüd mit Flyß tue hät, mueß sis Läbe au verlüüre. Wänn der Mörder uus und druus isch, so törf er nümme heichuu. Nännd ne aber hie im Land Verwandti oder Fründ uf und verbärgeds ne, so söll mä

die au verbanne, solange, bis ne d'Eidgenosse säge lünd, si tör-fed wider ummechuu.

7. E Brandstifter verlüürt sis Bürgerrächt, und wer somene Züüsler Underschlupf büütet, der söll für e Brandschade ufchuu.

8. Wer emene Eidgenoß öppis stilt oder ne sust ufene Art scheidiget, der haftet mit sine Güetere im Land derfür; alles mueß us sim hiesige Vermöge vergüetet wärde.

9. Ekeine söll der ander pfände, wänn er nüd erchläre cha, as er währli vu Rächts wäge sine Schuldner oder Bürg sig, und au dänn eerscht, wänn der Richter erlaubt.

10. Jede söll sim rächte Richter folge, und wänn druuf und dra chunnt, agy, vor welem Gricht er Red und Antwort stuh mueß. Wänn die ei Party nüd tuet, was ds Gricht verlangt und es chunnt derduur e Landsma zu Schade, so sölled all Eidgenosse zäme-stuh und der andere Party zu ihrem Rächt verhälfe.

11. Und söttis emal Händel gy under de Eidgenosse und e Gruppe der Strytfall nüd nach Bruuch und Rächt erledige welle, so müend si all ander Eidgenosse derzue zwinge.

12. Die Satzige sölled, wänn Gotts Wille isch, eebig duure. Zum Zeiche, as ne Aernisch isch, händ d'Eidgenosse die Urkunde uf-gesetzt und d'Sigel vu de drüü Ländere dra ghängt. Der Bundes-brief isch gschribe und gsiglet worde anno zwölfhundert eine-nünzgi, afangs Augschte. Georg Thürer (Schweizer Schulfunk, Okt. 1946)

Zäh Johr „Schwyzerlüt“

Zäh Johr! Das isch eigerlig ghei langi Zyt. Oder? He, wie mes nimmt. I glaub, wenn eine mießt zäh Johr lang mit Aegeschteauge oder mit eme Grimme oder Zahnweh ummelaufe, so wurd er styf un fescht bhauptete, das syg ne gröisli langi Zyt. Un wenn eine zäh Johr lang ne Heftli zsämmestellt, loht drugge, tuet verschigge, luegt, aß s Gäld, won er ußgitt wenigstens zu me Teil wider zruggchunnt, list, was angeri über die Arbet säge, gseht, wie mänge aß gar nit ummeluegt, was do gwärchet wird? Was meinet dir drzue? I glaub, e so eim chennte zäh Johr o lang vorcho. Eso lang, aß er chennt i d Versuechig cho für z säge: „So jetzt tuet ses. I ha gnue gchummeret und gsorget!“ Mir wüsses wohl: Dr Redagter vo de „Schwyzerlüt“ dänggt nit däwäg. Er isch uß hertem Holz gschnitzlet... oder zimmet. Zum Glügg, säg i. E Zytig, wo ganz i öiser Schwyzersproch gschribe isch, das isch doch gwiß ghei Luxus. Das wird e jede gärn zuegäh. Aber einewäg isch numme Eine do, wos gwogt het, e so ne Zytig zmache. Mir angere hei zuegluegt un dänggt: „Wie chunnts ächt use?“ Das isch billig gsi. Däm aber, wo dr Muet nie verlore het, däm wei mer hüt für sy Arbet dangge. Un mir